tellectes (S. 434—439), 8) die Willensfreiheit (S. 439—454), 9) der Habitus (pl., المملكات) (S. 454—467), 10) die Kräfte der animalischen Seele (S. 467—486), 11) die vom Leibe getrennte Seele (S. 486—504). Zitiert werden u. a. ausdrücklich Thomas von Aquin und die Thomisten (التوماويون). — S. 504 Schlußsatz: „Vollendet ist die natürliche Wissenschaft, und es folgt ihr die theologische Wissenschaft.“

Über den Verfasser und seine Werke vgl. *al-Mašriq* VI (1903), S. 767—777; obige Schrift auch in *Vat. ar.* 671; vgl. ferner *Brit. Mus. Suppl. ar.* 41—44.

56. — 357 Blr. 4°. 17—19 Zln. 19¹/₂ × 14; ca. 14 × 10. Zstd. Nicht fest im Einband; am Anfang viele Blr. lose. 1. Teil infolge des Gebrauches abgegriffen und fleckig. Schr. Klein. Abschr. Juli bis September 1871.

Lehrbuch der Philosophie mit dem Titel: كتاب رسوم المنطق „Buch der Grundzüge der Logik“. Außer der Logik im besonderen (Bl. 1—79) werden auch behandelt Metaphysik (Bl. 80—231), Psychologie (Bl. 234—320) und Kosmologie (Bl. 322—354).

(Fortsetzung folgt.)

Dr. G. GRAF.

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE.

Studien auf dem Gebiete des georgischen Bibeltexes. — Wenn der Unterzeichnete als Nichttheologe auf einer Mehrzahl von Studienreisen sich eingehend mit zahlreichen Mss. georgischen Bibeltexes beschäftigte, so hat das seinen Grund in der Tatsache, daß in Hinsicht auf das Studium der vergleichenden kaukasischen Sprachwissenschaft das Altgeorgische die einzige Sprache ist, die wegen des hohen Alters ihrer Denkmäler darüber aufklären kann, wie und ob sie sich im Laufe eines Jahrtausend und mehr gewandelt hat. Diese Denkmäler interessieren mich alle also zunächst aus sprachwissenschaftlichen Gründen, ich vermag aber andererseits nicht einzusehen, weshalb ich anderen interessierten Kreisen meine Wissenschaft vorenthalten soll, zumal die Kenntnis des Georgischen nicht leicht zu erwerben ist.

Was zunächst das AT. anbetrifft, so hat es das in unserem Sinne bei den Georgiern, soweit meine Kenntnis heute reicht, wahrscheinlich nicht gegeben. Die Georgier haben in der alten Zeit nur zwei

Schriften des AT. gekannt: die fünf Bücher Mose und den Psalter. Es ist mir aus Gründen, die ich ein anderes Mal ausführlicher mitteilen werde, schon heute fast sicher, daß der Psalter das älteste georgische Literaturdenkmal ist, das wahrscheinlich auch älter ist als die Übersetzung des NT. Die große Athos-Hs., die den gesamten alttestamentlichen Kanon enthält und eine Übersetzung aus dem Armenischen ist, kommt hierbei, weil sie viel jünger ist, gar nicht in Frage.

Überhaupt sollte mit der Frage nach der armenischen Vorlage altgeorgischer Übersetzungsliteratur vorsichtiger umgegangen werden, als es bisher geschehen ist. Bis jetzt habe ich noch bei keiner altgeorgischen Schrift mit Sicherheit eine armenische Vorlage nachweisen können. Im Gegenteil, ich habe feststellen können: zu allen Zeiten haben sich die Georgier mit guten und ausreichenden griechischen Hss. versehen, schon aus nationalen Gründen, da der byzantinische politische Einfluß schon im 6. Jahrhundert beginnt; daß sie daneben auch armenische Vorlagen in zweiter Linie benutzt haben, ist ohne weiteres einleuchtend. Ob und wie weit auch syrische Quellen in Frage kommen, das muß sich erst noch herausstellen.

Aber auf eins muß ich doch noch zurückkommen. Schon Conybeare hat in seiner Arbeit *Key of truth* die Vermutung geäußert, daß das Christentum zu den Georgiern nicht aus Armenien und durch Armenier oder gar von Westen durch das Euphrattal oder noch weniger auf dem Wasserwege über die griechischen Kolonien des Schwarzen Meeres, sondern daß es aus Nordpersien gekommen sei. Diese Vermutung wird fast zur völligen Gewißheit, wenn man sich einmal die Lehnwörter der alten Übersetzungsliteratur genauer ansieht. Fast kein armenisches Lehnwort ist da, das nicht zugleich auch ein persisches Wort ist, ja dessen Aussehen uns nicht direkt auf Pehlwi-Vorlagen in dieser Sprache hinweist; auffälligerweise stimmen damit nun wieder die archäologischen Funde und andererseits die Mitteilungen der Lokalschriftsteller überein, wie Mose Kalankatwaçi, Stephan Orbeliani, [Mose H'orenaçi] in den betreffenden Abschnitten der Geographie, daß die Völker des Ostens vor Erfindung des armenischen Alphabetes ihre eigene Schrift gehabt haben. Aber auch diese Frage bedarf noch genauerer Untersuchung, zu der zurzeit die Mittel noch völlig fehlen. Es kann aber andererseits gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Träger und Verbreiter dieser altchristlichen Kunst und Kultur die Syrer gewesen sind, und fast ebenso sicher ist, daß die Übersetzungsliteratur dieser Periode fast völlig vernichtet ist.

Eine Zusammenstellung der im Tifliser Kirchenmuseum befindlichen alttestamentlichen Literatur habe ich bereits in der ZAtW. XXXI (1911), S. 304ff. gegeben. Im Kaukasus selbst dürften sich meines Wissens kaum noch größere Bestände befinden, höchstens noch in Tiflis

selbst. Auch fand ich noch in Mestia in Suanetien den Anfang eines AT. etwa aus dem 7. Jahrhundert (1 Blatt).

Eine Übersetzung aller Schriften des AT. ist im Anfang des 18. Jahrhunderts von neuem versucht worden. Hierbei hat der russische Text als Vorlage gedient. Nach den Mitteilungen, die mir Kenner der Sache gemacht haben, ist diese Übersetzung „miserabel“. Es gilt das, wie ich hier gleich bemerken will, auch von den modernen Ausgaben des NT's der Britischen Bibelgesellschaft; für wissenschaftliche Arbeiten sind diese Ausgaben nicht zu gebrauchen, und die Bemühungen etwas Besseres und einigermaßen Brauchbares an ihre Stelle zu setzen, sind wohl für immer als gescheitert anzusehen.

Auch das, was wir unter dem NT. verstehen, gab es bei den Georgiern nicht. Man unterschied auch hier die vier Evangelien als etwas Einheitliches, dann die Briefe des Paulus, denen in den beiden vorhandenen vollständigsten Hss. der erste Johannes- und Petrusbrief folgen. Die Apostelgeschichte scheint hiervon ganz getrennt gewesen zu sein. Die Apokalypse ist, wenn ich nicht sehr irre, erst ein Werk der Übersetzung aus dem Russischen.

Ich habe zuerst, wie gesagt, aus rein sprachwissenschaftlichem Interesse mich mit der Sache befaßt, und, um für eine ganz bestimmte Schrift die sprachlichen Wandlungen durch die Jahrhunderte zu verfolgen, wählte ich das Markusevangelium aus, das ich durch alle mir erreichbaren Hss. entweder kollationiert oder auch photographisch aufgenommen habe.

Auf diesem Wege ist es mir in dreijähriger Arbeit gelungen, mich über Handschriftenbestände im Kaukasus, in Rom und in Petersburg zu orientieren. Die beiden Tifliser Bibliotheken sind ebenfalls in dieser Hinsicht aufgearbeitet. Im ganzen sind auf diese Weise etwa 10000 Kolumnen Text gewonnen worden. Die Reisen sind zum Teil auf eigene Kosten zum Teil mit Unterstützung der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und Göttingen und des Kgl. Preußischen Kultusministeriums gemacht. Die Arbeiten, für die sich auch der hochselige Herr Kardinal Fürstbischof Kopp von Breslau zu interessieren geruhte, liegen aus Mangel an Mitteln seit zwei Jahren vollständig still, zumal da ich auch noch mit dem Unterbringen der Arbeiten die ärgerlichsten Schwierigkeiten habe.

Es bleibt noch die Durcharbeitung dreier wichtiger Bibliotheken übrig, nämlich die des Iweron-Klosters auf dem Athos, der ehemaligen Bibliothek der Kreuzklosterkirche in Jerusalem und des Katharinenklosters auf dem Sinai.

Dr. TH. KLUGE.